



Shukura

AWO Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche „Shukura“

Königsbrücker Straße 62, 01099 Dresden

0351 – 479 4444

info22@awo-kiju.de

www.awo-shukura.de

Ansprechpersonen: Marén Andres und Paula Adam



Theaterpädagogisches Zentrum Sachsen e.V.

im Theaterhaus Rudi

Fechnerstraße 2a, 01139 Dresden

0351-320 102 81

mail@tpz-sachsen.de

www.tpz-sachsen.de

Ansprechperson: Dirk Strobel

Herausgeberin:

AWO Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH

Redaktion und Fotos: AWO Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche „Shukura“

© 2022

Das Theaterstück „Tim taucht auf!“ wurde gefördert durch:

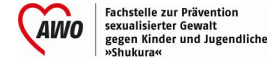


Gefördert durch die

GlücksSpirale



Dresdner Stiftung Soziales & Umwelt
der Ostsächsischen Sparkasse Dresden



Shukura

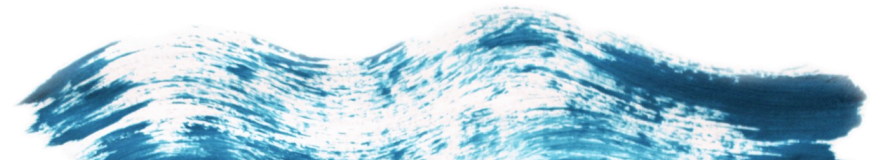
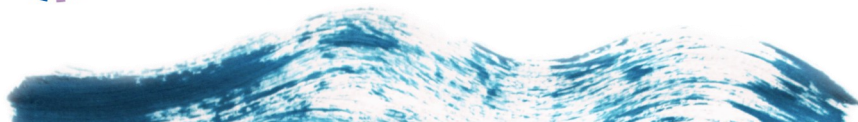


Begleitheft zum Theaterstück

TIM TAUCHT AUF!



Ein Theaterstück zur Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder



Inhalt

Die Kooperation

Die Mitwirkenden

Die Handlung

Warum ein Theaterstück zur Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder

Präventionsbotschaften gegen sexualisierte Gewalt

- Meine Gefühle sind richtig und wichtig.
- Mein Körper gehört mir.
- Es gibt angenehme, komische und unangenehme Berührungen. Ich entscheide selbst, was ich mag.
- Ich darf Nein sagen und zeigen.
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Schlechte Geheimnisse darf ich weitersagen.
- Ich bin nicht schuld, wenn meine Rechte verletzt werden.
- Ich darf mir Hilfe holen.

Hilfreich bei Verdacht und im Umgang mit betroffenen Kindern

Die Kooperation

Die AWO Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche „Shukura“ arbeitet seit 1999 für den Schutz von Kindern und Jugendlichen gegen sexualisierte Gewalt in Dresden und sachsenweit. Neben Präventionsprogrammen in Schulen und Theaterstücken für Kinder und Jugendliche, vermittelt „Shukura“ Eltern und pädagogischen Fachkräften Wissen zu Kinderschutzthemen. Innerhalb Fall- und Fachberatung unterstützt die Fachstelle beim Umgang mit Verdacht auf sexualisierte Gewalt. „Shukura“ steht für eine Öffentlichkeitsarbeit, die das Thema enttabuisiert und den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt voranbringt.

Das Theaterpädagogische Zentrum Sachsen e.V. ist anerkannte Bühne und Träger der freien Jugendhilfe mit Sitz in Dresden. Es führt in diesen Bereichen Projekte und Werkstätten durch und produziert zielgruppenorientierte Thea-

Hilfreich bei Verdacht und im Umgang mit betroffenen Kindern

Was wünschen sich betroffene Kinder und Jugendliche?

Betroffene Kinder und Jugendlichen verstehen oft nicht was passiert ist. Sie brauchen von Erwachsenen eine klare Haltung gegen sexualisierte Gewalt, Sicherheit und Hilfe. Im Gesprächen können folgende Botschaften helfen:

- „Gut, dass du mir es erzählt hast.“
- „Ich glaube dir.“
- „Darüber reden ist bestimmt schwer. Du bist sehr mutig.“
- „Du kannst nichts dafür.“ „Du bist nicht schuld.“
- „Das hätte er/sie nicht tun dürfen.“
- „Ich kümmere mich darum.“
- „Ich informiere dich darüber, was ich tun werde.“

Wichtig zu beachten:

Reagieren Sie ruhig. Hören Sie zu. Nehmen Sie sich Zeit.

Machen Sie keine Zusagen, die Sie nicht einhalten können. Sichern Sie dem Kind niemals Verschwiegenheit zu.

Stellen Sie den Täter oder die Täterin keinesfalls zur Rede, solange er/sie noch Kontakt zum Kind hat. Sonst könnten Sie das Kind gefährden.

Bleiben Sie nicht allein - nehmen Sie Beratung und Unterstützung in Anspruch!

Hilfreiche Links:

www.trau-dich.de

Informationsportal für Kinder und Jugendliche

www.benundstella.de

Präventionsbotschaften mit Videos in einfacher Sprache

www.nummergegenkummer.de

Kinder- und Jugend-Hilfetelefon

www.hilfe-portal-missbrauch.de

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch

ihrem Alltag erfahren können, dass Erwachsene zu ihnen stehen haben es leichter sich Hilfe zu holen.

Erwachsene können Kinder stärken, indem sie...

„Hilfe holen“ als Stärke vermitteln und selbst Hilfe in Anspruch nehmen sowohl Kinder selbst bestimmen lassen, bei wem und wann sie sich Hilfe holen!

Diese Botschaft wirkt gegen das strategische Vorgehen der Täter*innen:

Kontrolle über und Isolierung des Kindes

Täter*innen kontrollieren die Zeitabläufe im Leben des Kindes, dessen Kommunikation und Kontakte. Die Wahrnehmung der engsten Vertrauenspersonen wird manipuliert, damit sie die Hinweise des Kindes falsch deuten, bzw. diesen keinen Glauben schenken. Damit Kinder bei sexualisierter Gewalt Hilfe erhalten, müssen die Bezugspersonen über die Täter*innen –Strategien informiert sein.

„Herr Merker-Beat“:

*„...du kannst immer zu mir kommen,
denn dein Freund, das bin nur ich,
werde mich nun um dich kümmern,
and're brauchst du nicht als mich...“*

terstücke. Zudem sieht es sich als Träger kultureller, musisch-ästhetischer sowie theaterpädagogischer Formate als Mittel für politische und soziale Bildung.

Die Mitwirkenden

Text/Regie: Dirk Strobel

Komposition: Michael Hinze

Ausstattung/Bühne/Puppenbau:

Carsten Bürger

Dramaturgie: Walter Henckel

Puppenspiel: Ben-Sebastian Hans (Tim)

Schauspiel:

Wolfgang Boos (Herr Merker)

Michaela Mehl (Frau Herr)

Sophia Bocker (Tims Mutter, Frau Schober)

Dirk Strobel (Tims Vater, Herr Schober)

Die Handlung

Tim ist 8 Jahre alt und neu in der Schule. Seine Eltern haben sich getrennt und nun ist seine Mutter mit ihm umgezogen. Mit seinem Vater kann er fast nur noch per Videocall sprechen. Tim und seine Mutter müssen sich erst im neuen Leben zurechtfinden, seine Mutter hat viel zu organisieren. Da ist es toll, dass Tim im Hort etwas gefunden hat, das ihm Spaß macht: Die Holzwerkstatt. Die leitet Herr Merker und der ist auch prima. Ein richtiger Freund, er versteht Tim. Auch Tims Mutter freut sich, als Herr Merker anbietet, dass Tim auch länger im Hort bleiben kann. Aber plötzlich ist Tim nicht mehr so gut drauf will auch nicht mehr in die Holzwerkstatt gehen. Was ist mit ihm los? Tim will nur noch abhauen, am liebsten untertauchen. Hat das was mit dieser komischen Person zu tun, die gegenüber wohnt und so zwielichtig aussieht? Der sollte Tim besser aus dem Weg gehen, sagen alle. Da spricht ihn diese seltsame Person an und stellt sich als Frau Herr vor. Frau Herr weiß über vieles richtig gut Bescheid. Vor allem kennt sich Frau Herr mit Geheimnissen aus und das ist echt hilfreich, findet Tim. Gemeinsam schaffen Tim und Frau Herr es, dass Tims Eltern ihm endlich zuhören und ihm glauben. Die sexualisierte Gewalt durch Herrn Merker an Tim wird offenbart - und durch die gemeinsame Überführung von Herrn Merker kann der Schutz von Tim und den anderen Kindern sichergestellt werden.

Warum ein Theaterstück zur Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist eine gesellschaftliche Realität. Die Polizeilichen Kriminalstatistik verzeichnet für das Jahr 2021 über 15.500 Fälle sexualisierter Gewalt gegen Kinder. Im Vergleich zum Vorjahr muss ein Anstieg von 6,3 Prozent konstatiert werden. Zudem muss davon ausgegangen werden, dass in Deutschland in jeder Schulklasse ein bis zwei Schüler*innen von sexualisierter Gewalt betroffenen sind oder waren. Noch dramatischer ist der Anstieg von 108,8 Prozent bei Missbrauchsdarstellung (vormals Kinderpornografie) innerhalb eines Jahres.

Der Besuch eines altersentsprechenden, stärkenden Theaterstückes kann die zuschauenden (betroffenen) Kinder zum Reden anregen. Viele Kinder sind mutig und wenden sich hilfesuchend an verschiedene Erwachsene. Oft aber werden sie von den Erwachsenen nicht gehört und ernstgenommen.

Eine Befragung aus dem Jahr 2011 durch das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) von Schulen ergab, dass 43 Prozent der 1000 befragten Schulen in den letzten drei Jahre mit Verdachtsfällen konfrontiert waren. In 50 Prozent der Fälle haben sich die Kinder und Jugendlichen dabei an ihre Lehrer*innen gewendet. Dieses Vertrauen können die Lehrkräfte nutzen, um betroffene Kinder zu erkennen, ernst zu nehmen und ihnen zur Seite zu stehen.

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder

Sexualisierte Gewalt liegt vor, wenn eine jugendliche oder erwachsene Person ihre Überlegenheit, das Vertrauen und die Abhängigkeit eines Kindes ausnutzt, um mittels sexueller Handlungen Gewalt auszuüben.

Sexualisierte Gewalt dient Täter*innen in erster Linie zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nach Macht und Kontrolle. Das Wissen wie Täter*innen vorgehen, kann die Wahrnehmung sexualisierter Gewalt schärfen.

Sexualisierte Gewalt passiert nicht zufällig, sondern ist immer geplant. Die Strategien der Täter*innen richten sich gegen das Kind, gegen die engsten Vertrauenspersonen des Kindes, sowie gegen das soziale Umfeld des Kindes. Sie manipulieren bewusst die Gefühle und Wahrnehmung der Kinder und

Tim zu Frau Herr:

„...das ist nämlich ein Geheimnis. Das darf man nicht verraten. Sonst mach ich alles kaputt. Das wissen sie gar nicht, wie das ist, so ein Geheimnis zu haben...“

„Ich bin nicht schuld, wenn meine Rechte verletzt werden“

Niemand ist schuld, wenn seine*ihre Rechte verletzt werden. Kinder fühlen sich oft für das verantwortlich, was um sie herum geschieht. Prävention bedeutet Kinder bei der Einordnung der eigenen Verantwortung zu unterstützen und von Schuldgefühlen zu entlasten. Kinder sind nie schuld, wenn ihnen Gewalt angetan wird.

Erwachsene können Kinder stärken, indem sie...

Kindern und ihnen selbst Fehler zugestehen und gemeinsam besprechen, wer in der Situation die Verantwortung trägt!

Diese Botschaft wirkt gegen das strategische Vorgehen der Täter*innen:

Schuldgefühle beim Kind bewusst zu verursachen

Täter*innen erklären die sexualisierten Gewalthandlungen zum gemeinsamen Geheimnis. Sie drohen unter anderem damit, dass etwas schlimmes passieren könnte oder üben körperliche Gewalt aus. Sie suggerieren dem Kind eine aktive Beteiligung. Das Kind fühlt sich beschämt, verwirrt und schuldig. Diese Gefühle erschweren es dem Kind sich Erwachsenen anzuvertrauen und Hilfe zu holen.

„Ich darf mir Hilfe holen“

Hilfe holen ist einfacher, wenn Kinder wissen, dass sie selbst entscheiden bei wem sie Hilfe holen. Kinder dürfen wählen, wem sie sich anvertrauen. Manchmal haben Kinder keine Ansprechpartner*innen oder wollen ihre Mitmenschen nicht belasten. Insbesondere Kinder, die ein schlechtes Geheimnis haben, prüfen ganz genau, an wen sie sich wenden. Wenn Kinder erleben, dass sich auch Erwachsene Rat holen oder zugeben, dass sie erstmal jemanden fragen müssen, sind das für Kinder wertvolle Erfahrungen. Manche Kinder haben Angst etwas falsch zu machen und fühlen sich schuldig. Kinder, die in

Täter*innen nutzen ihre Überlegenheit, um den kindlichen Widerstand trickreich zu umgehen oder sich offen darüber hinweg zu setzen.

„Herr Merker-Beat“:

Herr Merker sagt: „...jetzt musst du mich fest umfassen, einmal drehn im Kreis herum“

Tim sagt: „ich will das nicht, möchte das lassen“

Herr Merker sagt: „Tim, nun sei doch mal nicht dumm...“

„Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Schlechte Geheimnisse darf ich weitersagen“

Schlechte Geheimnisse sind solche, die einer Person schaden. Diese dürfen weitergesagt werden, auch wenn es verboten wurde. Prävention bedeutet, Kindern den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen zu verdeutlichen. Gute Geheimnisse tun niemandem weh. Schlechte Geheimnisse belasten. Kinder brauchen die Erlaubnis diese Geheimnisse weitererzählen zu dürfen. Dabei können sie selbst entscheiden, wem und wann sie davon erzählen.

Erwachsene können Kinder stärken, indem sie...

sich als Gesprächspartner*innen zur Verfügung stellen und Kindern die Unterscheidung von Geheimnissen zutrauen und ihnen erlauben sich bei einer anderen Person Hilfe zu holen.

Die Botschaft wirkt gegen das strategische Vorgehen der Täter*innen:
Geheimhaltungsdruck aufbauen

Viele Täter*innen bezeichnen ihr Handeln als gemeinsames Geheimnis, um die Gewalt fortsetzen zu können. Die betroffenen Kinder haben das Gefühl schuld zu sein, weil sie denken, mitgemacht und/oder nicht deutlich genug „Nein“ gesagt zu haben. Sie schämen sich und tragen deswegen lange das schlechte Geheimnis mit sich herum.

Herr Merker zu Tim:

„...unsere Freundschaft ist wichtig. Und für unsere Freundschaft ist es wichtig, dass wir niemandem erzählen, was wir hier reden oder machen...“

Jugendlichen sowie der Erwachsenen.

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche kann an vielen Orten passieren:

- in der Familie/ Zuhause
- bei Freund*innen und Bekannten
- in der Kita und in Schule
- im Verein
- im Internet
- ...

In fast allen Fällen von sexualisierter Gewalt sind Täter*innen den betroffenen Kindern und Jugendlichen bekannt. Oft ist es jemand, dem das Kind vertraut.

Präventionsbotschaften

Präventionsbotschaften wirken Täter*innen-Strategien und damit sexualisierter Gewalt entgegen.

„Meine Gefühle sind richtig und wichtig“

Jede*r hat das Recht, seinen / ihren Gefühlen zu trauen. Unsere Gefühle sind so vielfältig wie das Leben. Es gibt angenehme Gefühle, die „wie Schmetterlinge im Bauch“ sind. Unangenehme Gefühle liegen mitunter „wie Steine im Magen“. Es gibt aber auch Gefühle, die schwer zu beschreiben sind. Komische Gefühle sind oft ein Anzeichen dafür, dass etwas nicht stimmt. Gefühle sind ein wichtiger Schatz, um Situationen einschätzen zu können. Gefühle sind notwendig, um Gefahren wahrzunehmen und Schutzmechanismen zu aktivieren. Kinder, die sich ihrer eigenen Gefühle sicher sind, lassen sich nicht so leicht manipulieren. Kinder brauchen dazu Erwachsene, die ihre eigenen Gefühlen und die der Kinder in ihrer Vielfalt achten.

Erwachsene können Kinder stärken, indem sie...

...als Dolmetscher*in helfen Worte und Ausdrucksformen für Gefühle zu finden und diese nicht bewerten!

Diese Botschaft wirkt gegen das strategische Vorgehen der Täter*innen:
eine vertrauensvolle Beziehung wird aufgebaut und die Gefühlswahrnehmung manipuliert

Herr Merker zu Tim:

*„...hab dich nicht so. Ist doch nur ein Foto.
Mann, Tim. Jetzt sei mal nicht so komisch...“*

Täter*innen knüpfen an die Bedürfnisse der Kinder an. Kinder, deren emotionale Bedürfnisse nach Zuwendung, Geborgenheit und Aufmerksamkeit nicht ausreichend erfüllt werden, sind eher gefährdet. Freundschaftsdienste, Engagement, Großzügigkeit und Freundlichkeit machen Täter*innen oft zu geschätzten und manchmal unentbehrlich erscheinenden Mitmenschen.

Herr Merker zu Tim:

„...ICH bin dein Freund.“

„Mein Körper gehört mir“

Jede*r hat das Recht, über seinen*ihren Körper zu bestimmen. Niemand darf über den Körper einer*eines anderen verfügen. Diese Botschaften brauchen Kinder genauso wie ein aufgeklärtes Verhältnis zum eigenen Körper. Sie benötigen Begriffe für ihre Körperteile, damit sie in der Lage sind sich anderen mitzuteilen, wenn Rechte bzgl. ihres eigenen Körpers verletzt werden. Kinder brauchen erwachsene Vorbilder, die auf sich achten und Grenzen setzen. Besonders elementar ist diese Präventionsbotschaft für Kinder mit Behinderungen. Sie wachsen öfter mit Fremdbestimmung in erhöhtem Maße auf, was das Risiko, von sexualisierter Gewalt betroffen zu sein, erhöht.

„Es gibt angenehme, komische und unangenehme Berührungen. Ich entscheide selbst was ich mag“

Jede*r hat das Recht, selbst zu bestimmen, welche Berührungen angenehm sind. Gefühle wahrzunehmen und zu zulassen ist Voraussetzung für die Unterscheidung von Berührungen. Kinder haben das Recht ihren eigenen Wahrnehmungen zu trauen. Aufgabe von Erwachsenen ist es, sie dabei zu unterstützen und zu stärken. Gerade bei sexualisierter Gewalt spielen die verwirrenden uneindeutigen Berührungen eine wesentliche Rolle.

*Berührungsbild:
Wo mag ich berührt werden?
Wo mag ich es nicht?*



Erwachsene können Kinder stärken, indem sie...

Kinder in altersgemäßer Weise über ihren Körper informieren und respektieren, dass Kinder über ihren Körper selbst bestimmen!

Diese Botschaft wirkt gegen das strategische Vorgehen der Täter*innen:
die Beziehung zunehmend zu sexualisieren

Mit Bemerkungen über den Körper der Kinder oder scheinbar zufälligem Stören der Privatsphäre wird die Reaktion des Kindes getestet. Grenzüberschreitungen entwickeln sich oft aus spielerischen oder sportlichen Aktivitäten oder werden in alltägliche Handlungen eingebunden. Diese Testrituale setzen schleichend ein und werden dem Kind und der Umwelt als „normal“ vermittelt. So wird die Wahrnehmung des Kindes für Berührungen und persönliche Grenzen manipuliert.

„Ich darf Nein sagen und zeigen“

Unabhängig wie laut und bestimmt ein „Nein“ geäußert wird, ist es zu akzeptieren. Ein „Nein“ kann auch mit dem Körper ausgedrückt werden. Kinder brauchen die alltägliche Erfahrung, dass sie mit ihrem Willen oder ihrem Unwillen respektiert werden. Das erfordert von den Erwachsenen einen demokratischen Erziehungsstil, in dem das kindliche „Nein“ eine wichtige Bedeutung hat. Prävention bedeutet Kinder zu ermutigen Grenzen zu setzen und sie für die Grenzen anderer zu sensibilisieren. Dabei ist vor allem das eigene erwachsene Vorbild entscheidend. Die Verantwortung, Kinder in ihrem Recht auf „Nein“ zu unterstützen liegt bei den Erwachsenen. Bei sexualisierter Gewalt wird das „Nein“ des Kindes ignoriert.

Erwachsene können Kinder stärken, indem sie...

die Bildung der eigenen Meinung fördern, das leise, laute „Nein“ sowie ein „Nein“ mit Worten und ein „Nein“ ohne Worte respektieren. Jedes ernstgemeinte „Nein“ zählt!

Diese Botschaft wirkt gegen das strategische Vorgehen der Täter*innen:
Widerstand des Kindes zu ignorieren, aufzuweichen und zu brechen